

Arabesken oder in Blumenornamenten leicht in Contouren gehalten, den Text hebt und nicht, wie es leider so oft selbst in den Werken bedeutender Künstler der Fall ist, diese drückt. In allen diesen Einzelheiten zeigt es sich gerade, wie die waltende Künstlerhand, ohne ängstlich in irgend eine ermüdende Eintönigkeit zu verfallen, die Harmonie des Ganzen vor Augen gehabt.

Dem Bilde voran geht jedesmal ein Schmuktitel, ein weißes Blatt, in dessen Mitte eine ganz kleine Kindergestalt, deren Ausdruck und Haltung mit dem Inhalt des Gedichtes stimmt, sich als Träger einer Tafel zeigt, auf welcher die Reihenfolge des Gedichtes angegeben ist. Es sind Gestalten, die in liebenswürdiger Coquetterie es mit den reizvollen Putti aufnehmen, mit welchen die Italiener in der Blüthezeit der Künste oft ihre Druckwerke schmückten. Diese Figürchen sowohl wie die Einfassungen sind von E. Tegetmeyer in Leipzig xylographisch ausgeführt.

Der typographische Theil, aus der Officin Giesecke & Devrient stammend, ist rein in Schwabacher Schrift durchgeführt. Man sehe sich diese einmal genau an und beantworte dann ehrlich die Frage, ob unsere neuere Fraktur in Wirklichkeit eine Verbesserung der gothischen und der schwabacher Schrift ist. Titel und Schmuktitel sind vortrefflich arrangirt, die Schriftgrade maßvoll gewählt, der einzige Schmuck besteht in einigen roth gedruckten Zeilen. Alle Blätter des Buches, Illustrationen sowohl als Text sind auf gleich starkem Belincarton von G. Schäufelen in Heilbronn gedruckt und einzeln auf Leinwandfals sorgsamlichst geklebt.

Mit dem Inhalt und der inneren Ausstattung steht die Umhüllung im vollkommensten Einklang. Decent und jungfräulich wie der Text und die Bilder ist der mattweiße Chagrin-Einband. Die Dedelplatte, obwohl reich an in Gold gedruckten Ornamenten, ist frei von jedem aufdringlich blendenden Eindrucke. Die Zeichnung, nach einem Einband aus dem 16. Jahrhundert, ist eines der einfachreinen, von aller Renaissance-Hascherei freien Erzeugnisse, das einem Buch des 19. Jahrhunderts ebenso gut steht wie einem des 16. Selbst der Rücken, obwohl sehr schmal und deshalb schwierig zu behandeln, zeigt glückliche Verhältnisse in der Ornamentirung. Die Zeichnungen lieferte das Atelier der Architekten G. Zummel und G. Weidenbach in Leipzig, der Einband stammt aus der Buchbinderei von Hübel & Dend.

Noch öfters solche graphische Erzeugnisse, ob groß oder klein, und alle Klagen über die der deutschen Production noch anhängenden Mängel werden verstummen. Eine gleiche Sorgfalt auf alle Einzelheiten manches vortrefflich gedruckten und mit großen Kosten in Scene gesetzten Unternehmens, und wir werden dann öfters graphische Kunstwerke aus einem Gusse haben. \*)

Es ist ja jetzt keine Capitalfrage, ein Buch nach Australien unter Kreuzband zu senden. Wir möchten dem Hrn. Verleger vorschlagen, ein Exemplar „Frauen-Liebe und Leben“ an Hrn. Geheimrath Reuleaux z. B. in Melbourne zu senden; er wird es schwerlich mit der Bemerkung zurücksenden: „Zwar billig, aber schlecht!“

C. B. L.

#### Die Erklärung der Leipziger Verleger und Herr Strauß.

Aus der Art, wie Hr. Emil Strauß in Bonn sich vor einiger Zeit gegen einen wie es schien gerechtfertigten Angriff vertheidigte, war anzunehmen, daß ihm das Circular der Leipziger Verleger unbequem kommen mußte. Hr. Strauß will eben seinen eigenen Weg gehen.

\*) Es ist selbstverständlich, daß wir, wie im vorliegenden Falle, so auch fernerhin mit Freuden jede sich uns darbietende Gelegenheit ergreifen werden, um auf graphische Erzeugnisse, die uns in technischer Hinsicht besonders bemerkenswerth vorkommen, die Aufmerksamkeit des Buchhandels zu lenken. D. Red.

Das Circular war aber insofern von ihm unrichtig aufgefaßt, als er das öffentliche Anzeigen mit dem Rabattgeben im Allgemeinen verwechselte. Gerade das ist ja das Gute in diesem Circular, welches die große Mehrheit der Sortimentler und hoffentlich auch die Mehrheit der Verleger mit Freuden begrüßen wird, daß dem Rabattgeben eine Hinterthür offen gelassen ist, welche nur durch die näheren Bestimmungen der Kreisvereine weiter zugezogen oder auch ganz geschlossen werden kann.

Mein alter guter und tüchtiger, längst verstorbener Prinzipal Wesener in Paderborn erzählte mir zu Anfang der dreißiger Jahre, daß der den älteren Kollegen wohl hinlänglich bekannte Buchhändler Wundermann in Hamm dem Hofgericht in Arnsberg einen hohen Rabatt offerirt habe, worauf von diesem hohen Gerichtshof bei ihm und einigen anderen Buchhändlern angefragt worden sei, ob sie denselben Rabatt auch geben könnten, was bejaht wurde. Nun habe Wundermann noch bedeutend höhere Anerbietungen gemacht, darauf aber vom Hofgericht die Antwort erhalten, daß eine solide Buchhandlung nicht im Stande sei, solche Vortheile zu gewähren und daß man auf ein Geschäft mit ihm verzichte. — Das ist nun wohl in jetzigen Zeiten etwas anders geworden, aber es möchte wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß wenn ein Kunde mit dem Strauß'schen Bücherverzeichniß vor die Bonner Kollegen träte mit der Frage, ob er sich solcher Preise auch bei ihnen erfreuen könnte, dieselbe bejaht werden würde.

Was erreicht nun Hr. Strauß durch seine Anzeigen? 1) Schadet er dem Buchhandel im Allgemeinen, weil er ihn in den Augen des Publicums herabsetzt; 2) schadet er den Bonner Buchhändlern, und 3) schadet er sich selbst.

Schließlich bemerke ich noch in Bezug auf die Miscelle in Nr. 273 d. Bl., daß der Artikel „Auch Schleuderei“, der von „bluttriefenden Maßregelungen“ spricht, für den Leser verständlicher sein würde, wenn Hr. Einsender seinen Namen genannt hätte.

Arnsberg, 30. November 1879.

A. L. Ritter.

#### Warum ich die Erklärung der Leipziger Verleger unterschreibe!

Mir ist es wunderbarlich ergangen mit dem Rundschreiben der Leipziger Verleger. Eben hatte ich dem Vorstande des Kreisvereins rheinisch-westphälischer Buchhändler angezeigt, daß ich hierorts ein modernes Antiquariat einzurichten im Begriff stände, durch welches jedes Buch mit geringem Zuschlag zum Nettopreis zu haben sei und daß ich mir jedes Einreden seitens des Vereins ergebenst verbitten müßte. Da kommt das Leipziger Rundschreiben und sofort annullirte ich durch ein zweites Schreiben das erste.

Das hiesige Sortimentsgeschäft ist durch die Herren Strauß und Behrendt gründlich ruinirt. Komisch wirkt die Erklärung des Verlegers Strauß, warum er nicht beitreten wolle, da doch der Sortimentler Strauß die Schleuderei gründlich betreibt. Unter jeder Seite seines mir vorliegenden Sortimentskataloges ist zu lesen, daß jedes Buch mit 10—25% Rabatt zu beziehen sei und — was wir bis jetzt hier nicht kannten — Hr. Strauß kündigt in der Bonner Zeitung das demnächst erscheinende Buch von Ebers „Die Geschwister“ gebunden mit 6 M. statt 7 M. an.

Ich will die Leser dieser Zeilen nicht weiter mit Calamitäts-erzählungen langweilen, die localer Natur sind, es wären Seiten damit zu füllen. Wenn man aber seit einer langen Reihe von Jahren einem soliden Sortimentsgeschäfte vorgestanden und einigermaßen erfüllt von seinem Berufe ist, dann ist es mehr als schmerzlich, einen ganzen Geschäftszweig, dem außer eben ausreichendem materiellen Gewinn auch ideale Seiten abzugewinnen waren, plötzlich zu gemeinem Schacher und Trödel erniedrigt zu sehen.

Vorausgesetzt, daß die Erklärung der Leipziger Verleger ernst gemeint ist, daß sie mit aller Strenge durchgeführt wird, erblicke ich